

Małgorzata Płomińska

Überlegungen zum sprachlichen Profil der deutschsprachigen Presse in Oberschlesien: Transferenzphänomene im grammatischen Bereich am Beispiel des Periodikums „Oberschlesische Stimme“

Zusammenfassung: Die deutsche Pressesprache im Ausland bildet seit Langem ein wichtiges Forschungsobjekt und wird unter verschiedenen Aspekten beleuchtet, auch unter dem Aspekt der Produktion von Presstexten im Spannungsfeld zwischen zwei Sprachen und Kulturen (vgl. u.a. Földes 2018a: 43). Weniger Aufmerksamkeit wird in den einschlägigen Untersuchungen hingegen der gegenwärtigen Pressesprache der deutschen Minderheit in Oberschlesien gewidmet (vgl. Pelka 2013: 2013). Insbesondere stellt die Untersuchung der gegenwärtigen deutschsprachigen Presse im industriellen Teil Oberschlesiens aus linguistischer Perspektive nach wie vor ein Desiderat dar. Deshalb ist die Erschließung von sprachlichen Besonderheiten der polendeutschen Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“ Ziel dieses Beitrags. Es soll der Frage nachgegangen werden, ob und wenn ja, welche Einflüsse des Polnischen sich auf das Deutsche der deutschen Minderheit in diesem Teil Oberschlesiens im Bereich der Grammatik nachweisen lassen. Es sollen dabei besonders häufig auftretende relevante grammatische Kontakterscheinungen und deren kommunikative Leistungen beschrieben werden.

1 Datenbasis und Methode der Datenerhebung

Die empirische Basis für die vorliegende Untersuchung bildet das polendeutsche Periodikum „Oberschlesische Stimme“. Es wird im Auftrag des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Racibórz (Ratibor) herausgegeben, und zwar von der deutsch-polnischen Redaktion „Mittendrin“. Das Periodikum erscheint vierzehn-

Małgorzata Płomińska, Katowice/Kattowitz, Polen, E-Mail: malgorzata.plominska@us.edu.pl

täglich als Beilage der in Oppeln redigierten Zeitschrift der deutschen Minderheit „Wochenblatt.pl“ und hat einen Umfang von vier Seiten. Es hat regionalen Charakter, es thematisiert nämlich gegenwärtig grundsätzlich die kulturelle Tätigkeit der Mitglieder des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien (die Beschäftigung mit aktuellen Themen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der deutschen Minderheit in Oberschlesien und/oder in Polen bleibt dagegen der Redaktion der überregionalen Zeitschrift „Wochenblatt.pl“ vorbehalten) (vgl. <https://mittendrin.pl/de/uber-uns.html>, letzter Zugriff 20.02.2022).

Die Erstellung der Presstexte für dieses Periodikum zeichnet sich durch bestimmte Produktions- und Rezeptionsbedingungen aus. Die in dem Periodikum veröffentlichten Texte stammen hauptsächlich von journalistischen Laien. Dies betrifft sowohl die Redaktion des Periodikums, die gegenwärtig aus einer Person besteht, als auch die Autorinnen und Autoren, die mit der Redaktion mehr oder weniger regelmäßig zusammenarbeiten und zum Teil auch in der Redaktion von „Mittendrin“ tätig sind. Dabei sind es vornehmlich zwei- bzw. mehrsprachige Personen, oft mit einer deutschsprachigen schulischen und/oder akademischen Ausbildung, die das Standarddeutsche auf einem Niveau beherrschen, das mindestens einem Sprachniveau von B1 entspricht. Ein Teil der Autorinnen und Autoren schreibt für das Periodikum nur gelegentlich. Darunter sind Personen, die Deutsch nur im Mündlichen beherrschen und ihre Texte deshalb in polnischer Sprache verfassen. Diese Texte werden dann von der Redaktion der „Oberschlesischen Stimme“ ins Deutsche übersetzt. Nur selten stammen die Presstexte von deutschen Erstsprachlerinnen und Erstsprachlern.

Die bei der Redaktion der „Oberschlesischen Stimme“ eingereichten Texte werden vor dem Abdruck an die Redaktion der Zeitschrift „Wochenblatt.pl“ weitergeleitet und dort von deutschen Erstsprachlerinnen und Erstsprachlern auf die Übereinstimmung mit der Sprachnorm/dem Usus des Binnendeutschen¹ hin überprüft. Dabei werden nach Auskunft der Chefredakteurin der „Oberschlesischen Stimme“ nur Ausdrucksweisen umformuliert, die das Textverständnis stark beeinträchtigen könnten. Es handelt sich also zum Teil um ein „kollaboratives Schreiben mit Mehrautorenschaft“ (Földes 2018b: 302).

Die „Oberschlesische Stimme“ richtet sich primär an Angehörige der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien. Es sind zu einem nicht unbe-

¹ Unter ‚Binnendeutsch‘ wird hier nach Földes (2019: 73) die „standardorientierte Sprachverwendung im zusammenhängenden deutschen Sprach- und Kulturraum [...] als Gegenpart zu sprachkommunikativen Praktiken deutschsprachiger Textproduzenten im nicht-deutschsprachigen Ausland“ verstanden.

deutenden Teil ältere Menschen, die „von Haus aus“ zweisprachig sind und keine deutschsprachige schulische/akademische Ausbildung abgeschlossen haben. Ihr sprachkommunikativer Alltag ist sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen wohl vornehmlich durch die polnische Sprache geprägt, bei ihnen kann man somit mindestens von der Tendenz zur Sprachverschiebung sprechen (vgl. Földes 2005: 47) und dementsprechend von einer niedrigeren Sprachkompetenz ausgehen.

Die „Oberschlesische Stimme“ ist wegen des Platzmangels grundsätzlich deutschsprachig. Zweisprachig (deutsch und polnisch) sind die meisten Rubriken betitelt (*Aktuelles – Aktualności, Geschichte und Kultur – Historia i Kultura, Politik und Bildung – Polityka i Oświata*). Zweisprachig (deutsch und polnisch bzw. deutsch und tschechisch) erscheinen darüber hinaus oft (zum Teil abhängig von der jeweiligen Textsorte) Toponyme, und zwar hauptsächlich polnische und tschechische Ortsnamen, Namen für Ortsteile sowie Namen für Verwaltungseinheiten, die ihre Entsprechung im Deutschen haben (z. B. *Premissel – Przemyśl, Neu Sandez – Nowy Sącz, Groß Peterwitz – Pietrowice Wielkie*), z.B.:

- (1) *Dabei nahmen Schüler aus zwei Kreisen teil - aus dem Kreis **Berun-Lendzin (powiat bieruńsko-lędzki)** und aus dem Kreis **Tichau (Tychy)**.* (6/2015: 2)
- (2) *Wir hatten bereits das Sudetenland durchquert und befanden uns auf dem Weg ins entfernte **Böhmisch Budweis (České Budějovice)**, als wir eines Abends wieder ein Quartier suchten.* (3/2015: 4)

Zur Untersuchung wurden sämtliche Ausgaben der „Oberschlesischen Stimme“ aus den Jahren 2015 bis 2021 herangezogen, die auf der Webseite der Schlesischen Digitalen Bibliothek² zugänglich sind. Insgesamt wurden 250 Texte von 42 bilingualen Autorinnen und Autoren untersucht. Die untersuchten Texte wurden dabei der Objektivität halber so ausgewählt, dass verschiedene Regionen des industriellen Oberschlesiens repräsentiert werden, d.h. die Autorinnen und Autoren der analysierten Texte stammen aus Katowice (Kattowitz), Gliwice (Gleiwitz), Chorzów (Königshütte), Bytom (Beuthen), Zabrze (Hindenburg), Tychy (Tichau), Racibórz (Ratibor), Tworek (Tworkau), Bielsko-Biała (Bielitz) und Jastrzębie Zdrój (Bad Jastrzemb). Vom Texttyp her sind es vor allem informationsbetonte Texte, darunter hauptsächlich Meldungen/Fakten- bzw. Ereignisberichte, seltener Interviews und Darstellungen; nur selten sind meinungsbetonte Texte repräsentiert, und wenn, dann hauptsächlich Kommentare (vgl. Lüger 1995: 89–91). Dabei sind es sowohl ursprünglich in der deutschen Sprache verfasste Texte als auch

² Siehe <https://sbc.org.pl/dlibra/text?id=library-desc> (letzter Zugriff 15.02.2022).

Texte, die, wie bereits erwähnt, aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt wurden. Zwar könnte man in dem letzteren Fall, wie dies Pelka (2013: 283) hervorhebt, hinsichtlich der zu berücksichtigenden sprachlichen Phänomene von Interferenzen infolge mangelnder sprachlicher Kompetenz der Übersetzer ausgehen. Da die Texte aber von bilingualen Personen übersetzt wurden, kann man in diesem Fall jedoch auch von Sprachenkontakterscheinungen sprechen. Dementsprechend wird im Folgenden zwischen beiden Arten von Texten nicht differenziert.

2 Grundannahmen und theoretischer Rahmen

In der Situation des Sprachenkontakts, wenn Individuen oder Diskursgemeinschaften an der Nahtstelle von zwei Sprachen (und Kulturen), in einer ‚Kultur der Mehrsprachigkeit‘, wie dies Földes (2005: 53) formuliert, agieren und kommunizieren, kommt es zumeist zur Sprachenmischung (vgl. Földes 2005: 68). Sie manifestiert sich in verschiedenen Phänomenen der Beeinflussung der Primärsprache/Kontaktsprache durch die jeweils andere Sprache. Sprachenkontakthänomene stellen nach Földes (2005: 64) eines der hervorstechenden Merkmale bi-/multilingualer kommunikativer Praxis dar.

Wie Földes (2005: 53) anmerkt, tritt in der gesamten Kommunikationskultur der deutschen Minderheiten eine hohe Affinität zur sprachlichen Hybridisierung auf, denn:

Deutsch als Minderheitensprache existiert ja per definitionem andauernd in einem dichten Geflecht von mehreren Sprach(varietät)en bzw. Kulturen und unterliegt daher vielfältigen Sprachenkontakten [...].

Dies trifft auch auf das Kontaktdeutsch des Periodikums „Oberschlesische Stimme“ zu. Die Zeitschrift agiert als ein Presseorgan der deutschen Minderheit in Polen in einem spezifischen Beziehungsgefüge der deutschen und der polnischen Sprache (und Kultur). Deshalb konnten erwartungsgemäß in den in der Zeitschrift veröffentlichten Texten Phänomene der Sprachenmischung nachgewiesen werden, insbesondere im grammatischen Bereich.

Es handelt sich dabei um überindividuelle, rekurrente und besonders häufige Phänomene der Sprachenmischung auf der Ebene der Grammatik, die vor dem Hintergrund des Binnendeutschen manifest sind (vgl. Purschke 2011: 84; Földes 2018a: 45).

In der kontaktlinguistischen Literatur werden Erscheinungen der Sprachenbeeinflussung recht unterschiedlich definiert und typologisiert (vgl. u.a. Riehl

2009: 90–104; Pelka 2006, 2013; Matras 2020: 338–339). Földes (2005: 68–69) differenziert zwischen drei Typen von Beeinflussungsphänomenen. Es sind: a) die sprachliche Transferenz – verstanden als ein integrierendes bilinguales Verfahren, das in der Übernahme von Elementen, Merkmalen und Gesetzmäßigkeiten aus der jeweiligen anderen Sprache besteht, b) die Kode-Umschaltung – unter der ein Wechsel zwischen zwei Sprach(varietät)en innerhalb eines Diskurses, eines Satzes oder einer Konstituente verstanden wird, und c) sonstige bi- bzw. multilinguale kommunikative Handlungspraktiken, wie z.B. zwischensprachliche Dopplung, Strategien der Vermeidung, der Vereinfachung oder der Bevorzugung. Die Bevorzugungsstrategie wird von Pelka (2013) in ihren Untersuchungen zur Kontaktsprache Deutsch in der deutschsprachigen Presse in Polen als eine Art Transferenz aufgefasst. Sie liegt vor,

wenn von mehreren theoretisch zur Verfügung stehenden Ausdrucksmöglichkeiten [...] solchen Vorrang gegeben [wird], die ähnliche Entsprechungen im Polnischen haben, wobei es sich bei den Ausdrucksmöglichkeiten des Deutschen zum Teil um semantische Unterschiede handeln kann. (Pelka 2013: 334)

Da es sich bei diesem Beeinflussungsphänomen auch um eine Art Übernahme von Gesetzmäßigkeiten der anderen Sprache in die Kontaktsprache handelt, wird auch in diesem Beitrag die Strategie der Bevorzugung als ein Transferenzfall behandelt.

In der kontaktlinguistischen Literatur werden Beschreibungen von Phänomenen der Sprachenbeeinflussungen auf sämtlichen Sprachebenen angesetzt, darunter insbesondere in Untersuchungen neueren Datums, auf der grammatischen Ebene (vgl. u.a. Pelka 2006: 57; Riehl 2009: 33; Matras 2020). Da diese jedoch unterschiedlich weit angelegt wird, sollen in diesem Beitrag unter Beeinflussungsphänomenen im grammatischen Bereich Erscheinungen des Sprachenkontakts auf der Ebene der Wortbildungsstruktur (bezeichnet als morphematische Ebene) sowie im Bereich der Morphologie (Flexion und Funktion von Lexemen im Satz) und der Syntax (Satzbau) verstanden werden. Da Erscheinungen der Sprachenbeeinflussung im grammatischen Bereich oft die Schnittstelle von Morphologie und Syntax betreffen, wird im Folgenden zusammenfassend von der morphologisch-syntaktischen Ebene gesprochen (vgl. auch Pelka 2006: 59).

Vor dem Hintergrund der obigen definitorischen und typologischen Entscheidungen kann festgehalten werden, dass in dem untersuchten Textkorpus von den genannten Typen der Sprachenbeeinflussungsphänomene insgesamt ausschließlich Fälle der Transferenz ermittelt werden konnten. Es konnten weder Belege für die Kode-Umschaltung noch für die sonstigen Arten der Sprachenbeeinflussung ermittelt werden.

einflussungserscheinungen eruiert werden. Dabei sind die ermittelten Transferenzen nur auf der morphologisch-syntaktischen Ebene vertreten. Transferenzen im Bereich der Wortbildungsstruktur haben keinen überindividuellen häufigen Charakter.

Operational wurde bei der Analyse des Textkorpus nach Földes (2018a: 45) und Pelka (2013: 281) der Deutschland-deutsche Standard als Bezugsgröße (nicht als Bewertungsmaßstab) benutzt. Als Korrektiv und in Ergänzung zu den sprachlichen Kompetenzen der Autorin im Hinblick auf die deutsche Sprache wurden bundesdeutsche Gewährspersonen (bundesdeutsche Erstsprachlerinnen und Erstsprachler) befragt.³

3 Darstellung der Analyseergebnisse

Die grammatische Transferenz lässt sich in den untersuchten Texten der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“, wie dies bereits angemerkt wurde, ausschließlich im morphologisch-syntaktischen Bereich beobachten.

Die Transferenzen auf der morphologisch-syntaktischen Ebene liegen vor, wenn grammatische Elemente, Merkmale und Gesetzmäßigkeiten aus der jeweiligen anderen Sprache in die Kontaktsprache, hier aus dem Polnischen in das Kontaktdeutsch, direkt übernommen werden. In den Texten des analysierten Korpus betreffen sie:

- 1) den Gebrauch von Artikelwörtern,
- 2) den Gebrauch von Konjunktionen,
- 3) den Gebrauch von Subjunktionen,
- 4) die Einsparung gleichartiger Elemente in Reihungen,
- 5) die Abhängigkeitsrelationen.

³ Es muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass es sich bei den Umformulierungen der Belege nur um Vorschläge handelt, sie dienen der Illustration der fragestellungsbezogenen Phänomene. Eine vollständige Umformulierung der Belege und eine Anpassung an die binnendeutsche Norm bzw. den binnendeutschen Usus war nicht angestrebt, dazu wären unter Umständen lexikalische und/oder weitergehende strukturelle Umformulierungen erforderlich, wobei in einigen der angeführten Belege lexikalische Veränderungen unumgänglich waren.

3.1 Gebrauch von Artikelwörtern

Im Bereich des Gebrauchs der Artikelwörter handelt es sich vornehmlich um die Verwendung des bestimmten Artikels. In den untersuchten Texten finden sich zahlreiche Belege, in denen nach dem Vorbild des Polnischen der bestimmte Artikel ausgelassen wird. So sollte in den Belegen (3) und (4) der Standardnorm nach vor den Nomina *Lehrern*, *Elternrat*, *Wasserleitung*, *Kanalisation*, *Stromnetz* der bestimmte Artikel *den*, *dem*, *die*, *die*, *das* stehen (*den Lehrern*, *dem Elternrat*, *die Wasserleitung*, *die Kanalisation*, *das Stromnetz*), weil es sich hier um Personengruppen bzw. Objekte der Realität handelt, die für die Schreibenden und die Leser durch die Situation identifiziert sind. Es geht also um eine Identifizierung durch den Situationskontext (vgl. Helbig und Buscha 2001: 332–333). Man kann dabei eine Verunsicherung im Gebrauch des bestimmten Artikels erkennen, die sich in Verwendungsschwankungen manifestiert, denn im Beleg (3) wird vor den Nomina *Schuldirektor*, *Vorsitzende der DFK-Ortsgruppe Stauden*, *Vorteile der zweisprachigen Erziehung* der bestimmte Artikel normkonform gebraucht:

- (3) *Danach ging die Fahrt nach Ratibor Stauden in die Grundschule Nummer 5. Bei dem Treffen mit dem Schuldirektor Jan Goldman, **Lehrern, Elternrat** und der Vorsitzenden der DFK-Ortsgruppe Stauden, Ursel Lamla, wurde vor allem über die Vorteile der zweisprachigen Erziehung diskutiert. (1/2015: 1)*
*<Bei dem Treffen mit dem Schuldirektor Jan Goldman, **den Lehrern, dem Elternrat** und der Vorsitzenden der DFK-Ortsgruppe Studen, Ursel Lamla [...]>*
- (4) *In seiner Regierungszeit wurden **Wasserleitung, Kanalisation und Stromnetz** gebaut. (1/2015: 2)*
*<In seiner Regierungszeit wurden **die Wasserleitung, die Kanalisation und das Stromnetz** gebaut.>*

Im Beleg (5) sollte standardsprachlich vor dem Nomen *Gelegenheit* der bestimmte Artikel *die* stehen (*die Gelegenheit*), weil das Nomen durch den nachgestellten Attributsatz *über die Probleme der Minderheit zu sprechen* identifiziert wird:

- (5) *Das Treffen gab auch **Gelegenheit**, um über Probleme der Minderheit zu sprechen, aber auch sich mit den Kulturprojekten zu befassen (1/2015, 1)*
*<Das Treffen gab auch **die Gelegenheit**, über Probleme der Minderheit zu sprechen [...]>*

3.2 Gebrauch von Konjunktionen

Eine polnische Modellgrundlage erkennt man im Falle der Phrase *wie auch*, die eine direkte Übertragung der polnischen Konjunktion *jak również* ist. Sie wird in Sätzen, wie in den Belegen (6) und (7), als kopulative Konjunktion anstatt der standarddeutschen Konjunktionen *sowie* bzw. *sowohl ... als auch* bevorzugt gebraucht, sichtbar in den Optimierungsvorschlägen:

- (6) *Der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien, **wie auch** unsere Medien „Oberschlesische Stimme“ und die Radioredaktion „Mittendrin“ übernehmen gerne die Medienpartnerschaft über ihre Initiativen und berichten darüber.* (1/2017: 2)
 <Der Deutsche Freundschaftskreis [...], unsere Medien „Oberschlesische Stimme“ **sowie** die Radioredaktion „Mittendrin“ [...]>
- (7) *Vor allem aber haben wir über die Situation der deutschen Minderheit in Beuthen diskutiert **wie auch** über das Beuthener Treffen, das traditionell alle zwei Jahre in Recklinghausen stattfindet.* (9/2016: 1)
 <Vor allem aber haben wir **sowohl** über die Situation der deutschen Minderheit in Beuthen **als auch** über das Beuthener Treffen diskutiert [...]>

3.3 Gebrauch von Subjunktionen

Einen weiteren Einfluss der polnischen Sprache auf das Kontaktdeutsch der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“ erkennt man in den Belegen (8) und (9), und zwar im besonders häufigen Gebrauch der Infinitivkonstruktionen einleitenden Subjunktion *um*⁴ (vgl. auch dazu Riehl 2009: 33):

- (8) *Er war es, der auf die Idee kam, **um** auf solche Art und Weise die Opfer des 2. Weltkriegs zu ehren [...]* (11/2015: 3)
 <Er war es, der auf die Idee kam, auf solche Art und Weise die Opfer des 2. Weltkriegs zu ehren [...]>
- (9) *Es gibt hier sicher eine Möglichkeit, **um** hier Geld von der Deutsch-Polnischen Stiftung für solche Projekte zu erlangen.* (17/2016: 4)
 <Es gibt hier sicher eine Möglichkeit, hier Geld von der Deutsch-Polnischen Stiftung für solche Projekte zu erlangen.>

⁴ In den analysierten Texten konnten 47 sachverhaltsbezogene Attributsätze festgestellt werden. Davon sind 28 Sätze dieses Typs (60 %) mit der Subjunktion *um* eingeleitet.

Transferenzen dieses Typs haben ihre polnische Modellgrundlage in sachverhaltsbezogenen Attributsätzen, die im Polnischen mit der Subjunktion *żeby* eingeleitet werden: *miał pomysł, **żeby** w ten sposób uhonorować, istnieje możliwość, **żeby** uzyskać pieniądze*. Entsprechende Infinitivkonstruktionen sind im Deutschen dagegen uneingeleitet (vgl. Poźlewicz, Duch-Adamczyk und Schatte 2013: 91). Dabei kann es sich um eine Übergeneralisierung handeln. Der polnischen Subjunktion *żeby* entspricht nämlich in anderen Satzarten, die in Form von Infinitivkonstruktionen mit der Subjunktion *um* eingeleitet werden, der Finalsatz und der negative Konsekutivsatz.

3.4 Einsparung gleichartiger Elemente in Reihungen

Weitere Folgen der Beeinflussung lassen sich in dem untersuchten Korpus im Bereich der Einsparung von Elementen in Reihungen beobachten. Zwar werden in beiden Sprachen in koordinativen Reihungen gemeinsame Elemente eingespart (vgl. Duden 2009: 898), die Einsparungsregeln können aber einzelsprachlich unterschiedlich sein. In Satz (10) wurde vor der Phrase *andere Orte* die Präposition *in* unter Einfluss des polnischen Verbs (*po-*)*jechać* eingespart. Das Verb *jechać/pojechać* geht nur mit der Präposition *do* eine Verbindung ein, wohingegen sein deutsches Gegenstück *fahren* verschiedene Präpositionen regiert. Das kontaktsprachliche Muster war der polnische Satz: *Pojechaliśmy **do** Rud Wielkich i Ø innych miejscowości*. Unmarkiert wäre dagegen die ausformulierte Version *nach Groß Rauden und **in** andere Orte*:

- (10) *Wir sind **nach** Groß Rauden und **andere Orte** gefahren, haben uns auf einer [sic!]⁵ Bank gesetzt und haben gespielt und gesungen. (3/2015: 4)*
*<Wir sind **nach** Groß Rauden und **in andere Orte** gefahren [...]>*

Sätze wie im Beleg (11) sind auch kontaktsprachlich markiert. Im Polnischen ist, anders als im Deutschen, die Einsparung von Artikelwörtern mit unterschiedlichen Merkmalen nicht ausgeschlossen (Duden 2009: 902). Als Prototyp diene hier also der polnische Satz *Miała duży wpływ na **swoją córkę i Ø wnuczkę***, in dem das Possessivum *swoją* (dt. *ihre*) nur einmal auftreten kann, während im Deutschen die ausformulierte Form „hatte Einfluss auf ihre Tochter und **ihre** En-

⁵ Transferenzercheinungen im Bereich der Rektion der Wechselpräpositionen (vgl. Helbig und Buscha 2001: 358–359) konnten in den analysierten Texten der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“ nur vereinzelt beobachtet werden.

kelin“ normkonform wäre. Die Einsparung des Possessivums *ihre* signalisiert im Satz (11) die Identität der Objekte der realen Welt, wobei man bekanntlich nicht gleichzeitig Tochter und Enkelin für dieselbe Person sein kann:

- (11) *Sie regierte während der Abwesenheit ihres Mannes die Stadt und hatte auch einen sehr großen Einfluss auf **ihre Tochter** und **Enkelin**.* (16/2015: 3)
 <Sie [...] hatte auch einen sehr großen Einfluss auf ihre Tochter und **ihre Enkelin**.>

Kontaktsprachlich bedingt sind im untersuchten Korpus auch häufige Übertragungen der Dependenzrelationen (vgl. Pelka 2013: 325). Es handelt sich dabei insbesondere um die Vernachlässigung attributiver Ergänzungen (Duden 2009: 151–152) bei deverbalen Nomina, für deren Einsparung in beiden Sprachen zum Teil verschiedene Regeln gelten. Der Beleg (12) ist kontaktsprachlich nach dem Vorbild polnischer Dependenzregeln entstanden. Eine polnische Modellgrundlage für den Satz *das Erlernen fortsetzen können* kann die Formulierung *aby mogli kontynować naukę* gewesen sein, in der die attributive Ergänzung der Zugehörigkeit (wessen?) nach dem polnischen Usus fakultativ ist, während im Deutschen *das Erlernen des Deutschen* beispielsweise optimaler wäre:

- (12) *Ziel ist es, dass die Kinder von klein auf mit der deutschen Sprache vertraut sind und **das Erlernen** fortsetzen können.* (5/2018: 2)
 <[...] und das Erlernen **des Deutschen** fortsetzen können.>

3.5 Abhängigkeitsrelationen

Eine Reihe von Beeinflussungserscheinungen ist schließlich anhand von Belegen (13), (14) und (15) im Bereich der präpositionalen Rektion der Verben und Substantive zu beobachten. So weist der Beleg (13) in der Verwendung der Präposition *auf* in der Phrase *Möglichkeit des Studierens **auf** einem ausgewählten Fachgebiet der Philologie* auf den Einfluss der präpositionalen Rektion des polnischen Deverbativums *studiowanie **na*** hin:

- (13) *Alle Laureaten haben vom Rektor der Staatlichen Höheren Berufsschule ein Studienbuch erhalten mit der Möglichkeit des Studierens **auf** einem ausgewählten Fachgebiet der Philologie.* (2/2016: 4)
 <[...] mit der Möglichkeit des Studierens **in** einem ausgewählten Fachgebiet der Philologie.>

Einen ähnlichen Einfluss lässt der Beleg (14) erkennen; der Formulierung *auf der Straße* liegt die polnische präpositionale Rektion des Verbs *znajdować się* **na** ulicy zugrunde:

- (14) *Diese Tafel [...] befindet sich im Stadtzentrum **auf** der ul. Kupiecka.* (15/2016: 2)
 <Diese Tafel [...] befindet sich im Stadtzentrum **in** der ul. Kupiecka.>

Dabei kann es sich wieder um eine Übergeneralisierung der Äquivalenzrelationen der Präpositionen *auf* und *na* in lokaler Bedeutung handeln, denn in vielen Kontexten entspricht der Präposition *na* in Verbindung mit dem Substantiv *Straße* im Deutschen die Präposition *auf*, allerdings lediglich in der Bedeutung von „draußen, außerhalb eines Gebäudes“, wie dies z. B. in dem Satz aus der FAZ: *Mann erschießt sich und seine Frau **auf der Straße***⁶ der Fall ist.

Die Verwendung der Präposition *aus* in Beleg (15) ist kontaktsprachlich durch die umgangssprachliche Formulierung *nauczycielka z **gimnazjum*** mit der Präposition *z* in der die Herkunft signalisierenden Bedeutung (wohl nach dem Muster *pochodzić z* ‚kommen/stammen aus‘ bedingt:

- (15) *Ewa [...], Lehrerin **aus** dem Gymnasium Nr. 5 in Myslowitz* (12/2016: 4)
 <Ewa [...], Lehrerin **am** Gymnasium Nr. 5 in Myslowitz.>

4 Fazit

Die im untersuchten Korpus eruierten Sprachenbeeinflussungsphänomene sollten hinsichtlich ihrer Funktion vor dem Hintergrund der sprachkommunikativen Eigenschaften der primär anvisierten Rezipienten des Periodikums „Oberschlesische Stimme“ beurteilt werden. So kann im Anschluss an die Erkenntnisse der kontaktlinguistischen Forschung festgehalten werden, dass sie vor allem im Sinne der Sprachökonomie der Optimierung der Kommunikation dienen. Die Textproduzenten greifen auf weniger komplexe Formen und Modelle zurück, wie die Form *wie auch* anstatt der getrennt mehrteiligen Konjunktion *sowohl ... als auch* oder wie dies bei der Einsparung von gleichartigen Elementen der Fall ist, die allerdings im Einzelfall Verständnisschwierigkeiten verursachen kann, aller-

⁶ Siehe <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/familiendrama-auf-offener-strasse-mann-erschiesst-ehefrau-und-sich-selbst-1871397.html> (letzter Zugriff 20.02.2022).

dings nur bei monolingualen Rezipienten (vgl. u. a. Riehl 2009: 110–112; Pelka 2013: 336).

Die Hybridisierung kann in den in der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“ veröffentlichten Texten wohl auch gezielt eingesetzt werden, und zwar als ein Verfahren zur Sicherung des Verständnisses bei den anvisierten Rezipienten angesichts ihrer Sprachkenntnisse und ihrer kommunikationspraktischen Gewohnheiten. So kann die Verwendung der Subjunktion *um* in Attributsätzen anstelle von uneingeleiteten Infinitivkonstruktionen zur Präzisierung des Ausdrucks beitragen. Auch die präpositionale Rektion nach dem Vorbild der Kontaktsprache Polnisch kann das Textverständnis beeinflussen, umso mehr als sich hier eine Tendenz zur Unifizierung wie bei dem Gebrauch der Präposition *auf* beobachten lässt.

Die ermittelten Sprachenmischungsphänomene haben rekurrenten Charakter; sie sind also für die Kommunikatoren wiedererkennbar. Durch ihre wiederkehrende Verwendung in Texten des Periodikums „Oberschlesische Stimme“ kann der kognitive Aufwand bei der Interpretation der Texte reduziert werden. Damit übernehmen hybridisierte Ausdrucksweisen eine Entlastungsfunktion, zumal es sich hier um eine einsprachige Publikation handelt und die Konsultierung eines polnischsprachigen Teils nicht möglich ist. Ähnlich bemerkt in diesem Zusammenhang Nagórko (1997: 183), dass der Rückgriff auf integrierende Verfahren der Sprachenmischung pragmatisch durch die Wahl von erprobten, in der kommunikativen Praxis bewährten und somit angemessenen Formulierungsweisen bedingt ist.

Der Umfang dieser eingeschränkten Analyse erlaubt selbstverständlich keine weitreichenden Schlussfolgerungen bezüglich der sprachlichen Besonderheiten der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“. Zu einer angemessenen Erschließung ihres sprachlichen Profils auch auf der grammatischen Ebene sind breitere Untersuchungen notwendig. Trotzdem kann festgehalten werden, dass die deutschsprachige Textproduktion in dem untersuchten Periodikum durch Mehrsprachigkeit der Textproduzenten und -rezipienten geprägt ist. Es konnten besonders häufige überindividuelle Phänomene des Sprachenkontakts im grammatischen Bereich eruiert werden, wobei ein Einfluss der polnischen Sprache auf der morphologisch-syntaktischen Ebene zu beobachten ist. Die erschlossenen Verwendungsbesonderheiten beruhen auf dem prototypischen Sprachenkontaktmechanismus des Transfers, also auf der Übernahme oder Bevorzugung von Elementen, Strukturen und Modellen der Kontaktsprache Polnisch. In einigen Fällen kann man auch im Sinne von Földes (2019: 93) von Verfremdungsprozessen sprechen, da sich einige Besonderheiten auf die Übergeneralisierung des Sprachsystems

zurückführen lassen. Sie dienen grundsätzlich der Optimierung der Kommunikation in der Situation der (asymmetrischen) Mehrsprachigkeit.

Literaturverzeichnis

- Dudenredaktion (Hrsg.) (2009): *Die Grammatik* (Duden 4). 8., überarb. Aufl. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- Földes, Csaba (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen: Gunter Narr.
- Földes, Csaba (2018a): Mediensprache im Kontakt der Kulturen: Beispiel „Moskauer Deutsche Zeitung“. In: Földes, Csaba (Hrsg.): *Sprach- und Textkulturen – interkulturelle und vergleichende Konzepte*, 43–77 (Beiträge zur Interkulturellen Germanistik 11). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Földes, Csaba (2018b): Politische Sprache und Interkulturalität – am Beispiel der Presse deutscher Minderheiten. In: Fábíán, Annamária und Igor Trost (Hrsg.): *Sprachgebrauch in der Politik. Grammatische, lexikalische, pragmatische, kulturelle und dialektologische Perspektiven* (Reihe Germanistische Linguistik 319), 299–317. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Földes, Csaba (2019): Die *Deutsche Allgemeine Zeitung*: Anmerkungen zur Sprache der kasachstandeutschen Presse. *Linguistica (Ljubljana)* 59 (1), 71–97.
- Helbig, Gerhard und Joachim Buscha (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Nagórko, Alicja (2012): Polszczyzna w diasporze – jak mówią polscy studenci niemieckich uczelni? In: Kurek, Halina (Hrsg.): *Języki słowiańskie w ujęciu socjolingwistycznym. Prace przygotowane na XV Międzynarodowy Kongres Slawistów Mińsk*, 143–153. Kraków: Księgarnia Akademicka.
- Matras, Yaron (2020): *Language Contact* (Cambridge Textbooks in Linguistics). 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pelka, Daniela (2006): *Der deutsch-polnische Sprachkontakt in Oberschlesien am Beispiel der Gegend von Oberglogau*. Berlin: Trafo.
- Pelka, Daniela (2012): Die Presse der deutschen Minderheit in Polen. *Rocznik Łubowicki/Lubowitzer Jahrbuch/Lubowická Ročenka* 10, 167–185.
- Pelka, Daniela (2013): *Die „Oberschlesischen Nachrichten“ und ihre Folgezeitungen aus linguistischer Perspektive*. Berlin: Trafo.
- Pożlewicz, Agnieszka, Duch-Adamczyk, Justyna und Christoph Schatte (2013): *Syntax des Deutschen im Abriss*. Poznań: Wydawnictwo Rys.
- Purschke, Christoph (2011): *Regionalsprache und Hörerurteil: Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik* (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik – Beihefte 149). Stuttgart: Franz Steiner.
- Riehl, Claudia M. (2009): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung* (Narr-Studienbücher). 2., überarb. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Quellenmaterial

Oberschlesische Stimme, Jahrgänge 2015–2021. <https://sbc.org.pl/dlibra/publication/179384/edition/168897/oberschlesische-stimme-2015-nr-12-325?language=de>; (letzter Zugriff 15.02.2022).

<https://mittendrin.pl/de/uber-uns.html> (letzter Zugriff 20.02.2022).

<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/familiendrama-auf-offener-strasse-mann-erschiesst-ehefrau-und-sich-selbst-1871397.html> (letzter Zugriff 20.02.2022).